

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 48

Artikel: Ganz Mensch
Autor: Horber, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alte Dame mit dem Koffer ging auf der linken, ich auf der rechten Seite des Trottoirs. Da wir aber einander entgegen gingen, gingen wir dennoch auf der gleichen Seite und mussten eher über kurz als lang zusammenstossen. Beide machten wir zur gleichen Zeit die gleiche Ueberlegung mit dem Resultat, dass wir uns jetzt zwar auf der anderen, jedoch wieder gleichen Seite auf Kollisionskurs beweg-

ten. Ich war jünger, ihr gebührte Rücksicht, auf die sie aber nicht den geringsten Wert zu legen schien, denn der zweite Seitenwechsel führte uns beide auf die Ausgangspositionen zurück. Ich resignierte, sie tat das gleiche. Als wir wie vorausgesehen aufeinandertrafen, blieb die alte Dame stehen, öffnete den Mund und fragte mit glockenhellem Sopran: «Do you speak English?» – «Aha», dachte ich, und

«Yes, a little bit», stotterte ich. Worauf ihr Gesicht in einem strahlenden Lächeln erblühte und sie mir in breitem Schweizerdeutsch erklärte: «Wüsseder, i mach halt eifach gärn echli e Tschaus! So long!» – Sprach's und liess mich stehen. Mein Gesicht hätte ich sehen wollen! So verblüfft dürfte ich nicht mehr in die Welt geschaut haben, seit ich zum letztenmal in einer Jahrmarktzauberbude ganz vorn sass,

und das war vor ... also, vor sehr langer Zeit.

Der geneigte Leser merkt etwas: die alte Dame hatte ihr Spiel mit mir getrieben, einfach so zum Plausch, und das vor sieben Uhr morgens. Ich lachte noch den ganzen Tag, und jeder, dem ich die Episode erzählte, lachte mit. Das Dichterwort fiel mir ein, wonach der Mensch nur spielt, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und nur da ganz Mensch ist, wo er spielt. Und da mir der Mensch in der alten Dame sehr gefallen hatte, fing ich an, nach spielenden Menschen zu suchen, um sie zu erleben, wenn sie ganz Mensch waren.

Was ich fand? Zum Beispiel den bejahrten Stumpenraucher, der jeden Abend in den 17.15-Uhr-Zug einsteigt, und zwar konsequent ins Nichtraucher-Abteil. Bis er dieses bedächtigen Schrittes und kräftig qualmend durchquert hat, unterscheidet sich die Luft nur noch wenig von der im «Raucher» – ein Spiel, an dem nur einer der Beteiligten seine helle Freude hat. Oder den ebenfalls zu den Senioren zählenden Fussgänger, der neben mir den Zebrastreifen ansteuert. Kein Fahrzeug weit und breit, aber nur ich überquere die Strasse; er stört erst, als sich ein Bus nähert und seinetwegen bremsen muss. Der Chauffeur scheint an diesem Spiel allerdings so wenig Spass zu haben wie die durchgeschüttelten Fahrgäste. Menschen in der vollen Bedeutung des Wortes?

Aber auch die Spiele der Jungen sind oft eigenartig. So verdanke ich das Wissen, wie grauhaft entstellt ein Menschengesicht aussieht, wenn ein Damenstrumpf darübergezogen wird, nicht etwa der Anwesenheit bei einem Banküberfall, sondern den solcherart maskiert ums Haus herum spielenden Schulbuben. Im Sommer verbringt die sonst im Ausland lebende Familie meines Nachbarn viele Wochen beim Vater. Der Achtjährige scheint nur zwei Dinge zum Spielen zu besitzen: ein kleines Auto, mit dem er im Laubengang fürchterliche Selbstunfälle verursacht, und ein Chäpsele-Gewehr. Im Verlauf der Ferien kommt etwas Drittes hinzu: wann immer man den Lift braucht, ist er bereits in Betrieb; heraus stürzt dann jeweils ein gewehrschwenkender Achtjähriger und erschreckt den Wartenden mit dem schrillen Schrei: «Ein Dieb, ein Dieb!»

So harmlos sind die Spiele ein



In unserer gepflegten Möbel-Ausstellung in Zürich, Bleicherweg 18, befinden sich auch besonders schöne, künstlerisch hochwertig bemalte Schränke. – Hier ist einer davon. Kommen Sie doch einmal bei uns vorbei.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere neue farbige Möbelbroschüre. Tel. 01/201/51 10

8001 Zürich, Bleicherweg 18

**HOTZ
MÖBEL**

Ganz Mensch

paar Jahre später nicht mehr. Herbstmarkt, Verkaufsbuden, Menschengewühl, mittendrin eine Gruppe Jugendlicher. Plötzlich Geknall, Schreien, Kinderweinen, Schimpfen – und feixend wechseln die Burschen und Mädchen den Schauplatz auf der Suche nach neuen Opfern, denen sie ihre Schwizerchracher zwischen die Füße, unter die Ware schmeissen. Erneut werde ich ins Spiel einbezogen, als hinter mir Bremsen quietschen, neben mir der Kies aufspritzt. Mein entsetztes Zusammenzucken bedeutet Lustgewinn für den Halbwüchsigen, der auf seinem Velo lautlos dicht an mich herangefahren ist und jetzt lachend davontreibt. Ganz Mensch? Die Fragezeichen häufen sich.

Was ich kaum finde, sind Spielende in meiner eigenen – mittleren – Altersklasse. Derjenige, der über Nacht den Kleiderbügel an den Alleebaum gehängt hat, könnte einer gewesen sein. Vor Augenzeugen spielen die Mittelalterlichen höchstens «Stöckchensuchen» mit ihrem Hund. Oder natürlich von Berufs wegen, falls sie Musiker sind oder Schauspieler. Leute zwischen 35 und 55 scheinen selten Mensch in der vollen Bedeutung des Wortes zu sein. Warum?

Nach und nach lösen sich die Rätsel. Ich höre den Erstklässlern zu, die sich ihre Bildschirmlebnisse erzählen. Das fängt bei Winnetou an, reicht über den Serienkrimi bis zu Aktenzeichen XY und erklärt hinlänglich die Beliebtheit von Damenstrümpfen, Polizeisirenen und Schusswaffen. Dagegen kommt keine im Jahr des Kindes eröffnete Schpiilchische an und schon gar keine Ludothek, in der akademisch unbelastete Eltern möglicherweise Unanständiges vermuten.

Ein Filmmagazin für Jugendliche gerät mir in die Hände. Das wimmelt von Monstern, überquillt von Leichen, und ich wundere mich, dass meine Finger nach dem Durchblättern nicht von Blut triefen. Wer solches zur Unterhaltung konsumiert, muss ja das Erschrecken anderer als fröhliches Spiel empfinden. Schon bei den Brüdern Grimm hatte der, welcher auszog, das Gruseln zu lernen, Spass am Kegelspiel mit Knochen und Totenschädeln; dass seinen modernen Kollegen ob einem Kübel voll kalten Wassers und schlüpfriger Fische grausen würde, bezweifle ich allerdings.

Und dann soll eine Fernseh-

show ein Höchstmass an Amusement dadurch erzielen, dass Leute in peinliche Situationen gebracht und dabei ohne ihr Wissen gefilmt werden. Meine beiden spielenden Senioren dürften zwei der begeistertsten Zuschauer, wenn nicht gar Ideen-Tester sein!

Die Frage, warum die Mittelalterlichen so selten spielen, beantwortete ich mir gleich selber, als ich mich letztthin zu einem Kartenspiel an den Tisch setzte.

Ich tat es mit den Worten: «Heute spiele ich aber ernsthaft.» – Da haben Sie den ganzen Menschen mittleren Alters!

Gewundert habe ich mich auch, dass in keinem der zahlreichen Spielwarenprospekte, die jetzt wieder meinen Briefkasten verstopfen, der Schillersche Satz vom spielenden Menschen verwendet wird. Aber nur so lange, bis mir einfiel, dass der Satz aus «Die ästhetische Erziehung des Men-

schen» stammt. Weder elektronische Kriegsstrategie-Spiele noch Werbemethoden, welche die Vorweihnachtszeit unmittelbar nach dem 1. August ansiedeln, haben mit Aesthetik auch nur das geringste zu tun.

Aldous Huxley sagte:

Der Mensch von heute hat nur ein einzig wirklich neues Laster erfunden: die Geschwindigkeit.



voll im Saft

Wieder ein Korb voll Festtagsfreuden

Naturelle, gehaltvolle Säfte sonnenreifer Trauben mit dem fruchtig-reinen Aroma und dem harmonischen Bouquet

Merlino

rot und weiss Grand Raisin und Clairet

Vier Traubensäfte der A-Klasse als Festtagsgetränk und das ganze Jahr als Energispender und Erfrischung

Gesellschaft für OVA-Produkte 8910 Affoltern am Albis Tel. 01 7615533